

Biowaffen-Telegramm Nr. 33

Sunshine-Project – 2. November 2004

Irak: Abschlussbericht der US-Inspektoren ... Sunshine: Abschlussbericht zur Biosicherheit in den USA ... Libyen: Abrüstung verifiziert ... Israelische Stinkbomben ... UK: ‚nicht-tödliche‘ Chemiewaffen in der Kritik ... Sudan streitet Biowaffen-Vorwürfe ab ... NGO: Kuba hat keine Biowaffen

-- Erstellt mit Mitteln des Greenpeace Magazins, der Berghof Stiftung für Konfliktforschung und der grassroots-foundation --

1. Irak: US-Inspektoren legen Abschlussbericht vor

Am 6. Oktober hat die Iraq Survey Group (ISG) nach über 15 Monaten Suche nach Massenvernichtungswaffen im Irak ihren Abschlussbericht vorgelegt. Im Kern stellt der Bericht fest, dass der Irak seine illegalen Waffen größtenteils bereits Mitte 1991 selbst vernichtet hat und danach keine neuen ABC-Waffen oder weit reichende Raketen produziert hat. Der Leiter der ISG, Charles Duelfer, sagte bei der Vorstellung des Berichtes vor einem Senatsausschuss am 6. Oktober: „*We were almost all wrong.*“

Ein längerer Text zum ISG-Bericht findet sich unten im Anhang an dieses Telegramm. Der Bericht ist im Internet unter http://www.cia.gov/cia/reports/iraq_wmd_2004/index.html verfügbar.

2. Sunshine Project veröffentlicht Studie zur Biosicherheit in den USA

Das Sunshine Project hat seit Anfang des Jahres eine Umfrage zur Transparenz der Biowaffen-Abwehrforschung in den USA durchgeführt. Am 4. Oktober wurde der Abschlussbericht dieser Studie vorgelegt. Er belegt, dass das viel gelobte System der Biosicherheit in den USA äußerst lückenhaft und über weite Strecken kaum existent ist. Dies ist insofern von besonderer Brisanz, als dass dieselben Strukturen jetzt auch für die Sicherheit unter dem Aspekt des Bioterrorismus (*biosecurity*) zuständig sein sollen.

Der englischsprachige Bericht kann unter <http://www.sunshine-project.org/biodefense/ibcreport.html> heruntergeladen werden.

3. Libyen: ABC-Abrüstung verifiziert

Nachdem Libyen vor knapp einem Jahr einen vollständigen Verzicht auf ABC-Waffen erklärt hatte, haben jetzt die amerikanischen und britischen Inspektoren in Libyen ihre Arbeit für beendet erklärt und bestätigt, dass Libyen mit ‚*großer Wahrscheinlichkeit*‘ alle Programme zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen und weit reichenden Raketen beendet und die Zerstörung der entsprechenden Anlagen vorbereitet hat. Am 20. September 2004 hat das letzte amerikanische Team Libyen verlassen. Die britisch-amerikanischen Inspektionen waren in der Kritik, weil sie parallel zu den völkerrechtlich verankerten Inspektionen von OVCW und IAEA durchgeführt wurden.

Im Dezember wird die OVCW (Organisation zum Verbot Chemischer Waffen) darüber entscheiden, ob Libyen eine frühere Chemiewaffenfabrik in eine zivile pharmazeutische Anlage umwandeln darf. (http://nti.org/d_newswire/issues/2004_10_15.html#289FDF3D).

4. Israel entwickelt Stinkbombe als ‚nicht-tödliche‘ Waffe

Im August haben israelische Sicherheitsoffiziere bekannt gegeben, dass Israel eine Stinkbombe zum Einsatz gegen Palästinenser entwickelt. Sie basiert nach Zeitungsberichten

auf einer chemisch synthetisierten Variante des Stinktief-Geruches. Die Stinkwaffe soll angeblich perspektivisch die gefährlichen Gummigeschosse ersetzen, deren Einsatz oft auch tödlich endet. Die Waffe, die sich noch in der Entwicklung befindet, soll eine derart penetrante Wirkung haben, dass Kleidungsstücke noch über Jahre danach stinken.

5. USA entwickeln 'nicht-tödliche' Chemiewaffen immer weiter

Regelmäßig finden sich neue Hinweise darauf, dass das US-Militär die Entwicklung von so genannten ‚nicht-tödlichen‘ Chemiewaffen für militärische Zwecke ungebremst vorantreibt – obwohl sie durch das internationale Chemiewaffen-Übereinkommen verboten sind. Am 30. September hat die US-Armee ein Projekt öffentlich ausgeschrieben, in dem eine Granate mit einer Reichweite über 15km entwickelt werden soll, mit der ‚nicht-tödliche‘ Flüssigkeiten eingesetzt werden können. Unter der Ausschreibungsnummer W15QKN-04-X-0819 (Titel: 155mm XM1063 Non-lethal Artillery Engineering Support Contract) wird ein Auftragnehmer für die Herstellung von Prototypen, die Testung von Systemkomponenten und Flugtests gesucht.

Diese Ausschreibung sowie einige weitere neuere Dokumente zum Chemiewaffenprogramm der USA wurden kürzlich auf der Webseite unserer US-Kollegen (www.sunshine-project.org) zugänglich gemacht.

6. Großbritannien: ‚Nicht-tödliche‘ Waffen in der Kritik

Im Oktober fand wieder die internationale Konferenz zu nicht-tödlichen Waffen statt, die regelmäßig vom Militärmagazin „Jane’s“ veranstaltet wird. Diesmal kam es am Veranstaltungsort in Dublin zu Protesten (O-Ton: ‚*Shut down the torture fair*‘ – Macht die Foltermesse dicht). Dabei setzten die Demonstranten auch nicht-tödliche Waffen ein und hinterließen im Foyer des Kongresshotels große Mengen Stinkbomben. Bereits im Vorfeld hatten die Bürgermeister Dublins sich gegen die Konferenz ausgesprochen.

Das Bradford Non-Lethal Weapons Research Project hat am 6. Oktober seinen 6. Forschungsbericht veröffentlicht. Darin sind neben vielen anderen nicht-tödlichen Waffensysteme auch aktuelle Informationen zu den so genannten nicht-tödlichen Chemiewaffen zusammengefasst. Online unter <http://www.bradford.ac.uk/acad/nlw/>.

7. Sudanesische Regierung streitet Biowaffen-Vorwürfe ab

Im vergangenen Telegramm haben wir über Zeitungsberichte informiert, denen zufolge westliche Geheimdienste der sudanesischen Regierung den Einsatz chemischer Waffen vorwerfen. Jetzt hat die sudanesische Regierung in einem Brief an den Direktor der Organisation zum Verbot Chemischer Waffen (OVCW) diese Vorwürfe als falsch zurückgewiesen

(http://www.opcw.org/html/global/press_releases/2k4/pr_arch_2k4_frameset.html).

8. Nichtregierungsorganisation: Keine Hinweise auf Biowaffen in Kuba

In den vergangenen Jahren wurde Kuba wiederholt von der Bush-Administration beschuldigt, ein Biowaffen-Programm zu unterhalten. Nachdem kürzlich bereits eine neue Auswertung durch die US-Geheimdienste zu dem Schluss kam, dass dies nicht gesichert ist, hat jetzt auch eine Nichtregierungsorganisation nach einem Besuch von vier Forschungseinrichtungen in Kuba festgestellt, dass keinerlei Hinweise für Arbeiten an biologischen Waffen vorlägen. Jonathan Tucker vom Center for Nonproliferation Studies in New York hat Anfang Oktober eine Woche lang militärische biotechnischen Anlagen in Kuba besichtigt und kam zu dem Schluss, dass Kuba zwar die technischen Voraussetzungen für ein solches Programm hätte, aber dass darüber hinaus nichts auf ein Biowaffenprogramm hindeuten würde.

9. Neue Dokumente zum US-Biowaffen-Abwehrprogramm

Unsere Kollegen vom Sunshine Project USA recherchieren kontinuierlich das Programm zur Abwehr von Biowaffen in den USA. Regelmäßig erhalten sie dabei – unter anderem mit Hilfe des Freedom of Information Act – Zugang zu Dokumenten, die interessante Aspekte der amerikanischen biodefense-Aktivitäten beleuchten. Alle Dokumente sind auf den Internetseiten des Freedom of Information Fund (www.cbwtransparency.org) öffentlich verfügbar. Kürzlich wurde dort zum Beispiel eine Liste mit 32 Forschungsprojekten eingestellt, die unter dem Codenamen D049 von 1998-2003 am Dugway Proving Ground in Utah durchgeführt wurden. Auf dieser Liste finden sich unter anderem folgende Aktivitäten:

- Untersuchung zur Wirkung von Chemiewaffen auf verschiedene ethnische Gruppen;
- Bewertung von chemischen und biologischen Waffen zur Zerstörung von Materialien;
- Diffusions-Klimatologie im östlichen Mittelmeerraum.

Ein anderes Dokument betrifft das Biowaffenlabor USAMRIID in Fort Detrick, Maryland. Im Zuge der Untersuchungen zu den Milzbrandattacken in den USA 2001 stellte sich heraus, dass verschiedene Bereiche von USAMRIID mit Milzbrandsporen verunreinigt waren. Ein interner Untersuchungsbericht dazu aus dem Mai 2002 ist jetzt bei uns im Internet verfügbar.

10. Leseempfehlungen

- In der Oktober-Ausgabe des American Journal of Public Health ist ein sehr informativer Artikel über die Nachteile der ‚Bioterrorism Preparedness‘ Aktivitäten in den USA erschienen (Cohen HW, Gould RM, Sidel VW: The pitfalls of bioterrorism preparedness: the anthrax and smallpox experiences. Am J Pub Health 94:1667).
- Die negativen Folgen der ausufernden Biowaffen-Abwehrforschung in den USA diskutiert Jonathan Tucker in einem sehr lesenswerten Artikel in der Oktober-Ausgabe von Arms Control Today („Biological Threat Assessment: Is the Cure Worse Than the Disease?“).
- Zum Thema Agrar-Terrorismus: "An unaddressed issue of agricultural terrorism: A case study on feed security“, von ME Kosal und DE Anderson, J Animal Sci 82:3394.
- Die British Medical Association hat im Oktober 2004 den Bericht „Biotechnology, Weapons and Humanity II“ vorgelegt (Autor: Prof. Malcolm Dando), in dem die Gefahren eines biologischen Wettrüstens angesichts der Revolution in der modernen Biotechnologie umfassend skizziert werden.

11. Diverses

- 22 Präsident(inn)en von US-Universitäten haben am 9. September 2004 in einem Brief an Condoleza Rice ihre Befürchtung ausgedrückt, dass die geplante Ausweitung von Exportkontrollen auf die Arbeit von auswärtigen Wissenschaftler(inn)en aus bestimmten Ländern negative Folgen für die amerikanische Forschung haben könnte. Geplant ist, dass künftig Forscher(innen) aus ‚countries of concern‘ – dazu gehören unter anderem auch China, Russland und Indien – eine Lizenz benötigen, wenn sie in US-Labors mit bestimmten Geräten arbeiten, die einer Ausfuhrkontrolle unterliegen (Nature 431:615).
- Die Klage von drei Bürgerinitiativen gegen ein neues Hochsicherheitslabor in den Rocky Mountain Laboratories (USA) wurde mit einem Vergleich abgeschlossen. Ihnen wurde unter anderem zugesagt, dass alle Ärzte und Ärztinnen der Umgebung alle zwei Jahre eine Liste mit allen Erregern erhalten, mit denen in dem Labor gearbeitet wird, und dass in dem Labor keine Erreger zu biologischen Waffen verarbeitet werden (so eine Presseveröffentlichung der Bezirksregierung von Missoula).

- Das US Außenministerium hat ein Fact Sheet über die so genannte BioIndustry Initiative veröffentlicht. Diese Initiative zielt auf eine Transformation der früheren Biowaffen-Forschung in Russland durch die Vermittlung von Partnerschaften russischer Einrichtungen mit US-amerikanischen Pharmafirmen (<http://usinfo.state.gov>).

- Das US-amerikanische Department of Homeland Security hat für 5 Millionen Dollar eine (fast) verlassene Stadt in New Mexico gekauft, um dort Antiterror-Trainings durchzuführen und den Einsatz von Biowaffen zu simulieren (BBC 27.9., <http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/1/hi/world/americas/3693366.stm>).

12. Anhang – Der Abschlussbericht der Iraq Survey Group

Am 6. Oktober hat die Iraq Survey Group (ISG) nach über 15 Monaten Suche nach Massenvernichtungswaffen im Irak ihren Abschlussbericht vorgelegt. Im Kern stellt der Bericht fest, dass der Irak seine illegalen Waffen größtenteils bereits Mitte 1991 selbst vernichtet hat und danach keine neuen ABC-Waffen oder weit reichende Raketen produziert hat. Der Leiter der ISG, Charles Duelfer, sagte bei der Vorstellung des Berichtes vor einem Senatsausschuss am 6. Oktober: „*We were almost all wrong.*“

Der Bericht widerlegt umfassend und unzweideutig die früheren Behauptungen der britischen und US-amerikanischen Regierungen, nach denen der Irak auch nach 1991 über umfassende Waffenarsenale und –programme verfügte, und nicht nur über die Absicht, solche zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzulegen. Er zeigt auch, dass die UN-Waffeninspektoren der UNSCOM (1991-1998) und UNMOVIC (seit 1999) sehr gute Arbeit im Irak geleistet und alle relevanten Fakten umfassend ermittelt haben.

Die Zerstörung der Waffen(programme) 1991 durch den Irak selbst, so der ISG-Bericht, sei eine direkte Folge des starken Drucks der UN-Waffeninspektoren gewesen und war Teil der Bemühungen des Iraks, die Wirtschaftssanktionen der Vereinten Nationen aufzuheben. Andererseits, so der Bericht, habe die frühere irakische Führung darauf abgezielt, nach der Beendigung der Waffenkontrollen und Sanktionen die illegalen Waffenprogramme wieder aufzulegen. Auch wenn mit zunehmender Dauer der Sanktionen und Waffeninspektionen die technischen Möglichkeiten des Iraks immer weiter schwanden, habe das Hussein-Regime gezielt darauf hingearbeitet, die grundsätzliche Fähigkeit zur Wiederaufnahme der Programme zu erhalten. Dazu zählt unter anderem die Sicherung von einzelnen Bakterienstämmen, die künftige Programme als Ausgangspunkt neuer Entwicklungsarbeiten hätten nehmen können. Laut ISG-Bericht wurde jedoch kein einziger Hinweis darauf gefunden, dass das Regime bereits konkrete Anstalten unternommen hätte, die Programme wieder zu starten.

Es muss jedoch darauf verwiesen werden, dass die UN-Resolutionen, mit denen die UN-Waffeninspektionen im Irak beschlossen wurden, im Anschluss an eine erfolgte Abrüstung und den Wegfall der Sanktionen auch eine dauerhafte und zeitlich nicht begrenzte Kontrolle von waffenrelevanten Einrichtungen im Irak vorsahen. Damit relativiert sich das im ISG-Bericht gezeichnete Szenario, nach dem das Hussein-Regime in kurzer Zeit wieder die alten Waffenprogramme aufgelegt hätte. In diesem Punkt scheint der Bericht, der ansonsten weitestgehend sehr faktenorientiert und umfassend ist, politisch motiviert zu sein und versucht, den Kriegsbefürwortern wenigstens ein letztes Argument – die drohende Wiederaufnahme der Waffenprogramme – zu lassen. Die geplante und in UN-Resolutionen verankerte langfristige Rüstungskontrolle, die eben dieses hätte verhindern können, bleibt im ISG-Bericht unerwähnt.

Im Bereich der biologischen Waffen nimmt der Bericht zu verschiedenen Details dezidiert Stellung:

- Es wurden in Bagdad mehrere geheime Laboratorien des irakischen Geheimdienstes gefunden. Diese waren bis dahin öffentlich nicht bekannt gewesen. In ihnen wurde auch nach 1991 kontinuierlich gearbeitet, unter anderem an verschiedenen Giften einschließlich Rizin. Ziel war hier jedoch nicht die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen, sondern die Produktion bzw. Testung kleinerer Giftmengen für Attentate und Geheimdienstaktionen.
- Die angeblich mobilen Biowaffenlabore, die der CIA im Mai 2003 im Irak gefunden zu haben glaubte, sind laut ISG-Bericht nicht für die Produktion von Biowaffen geeignet und sind mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit für die Herstellung von Wasserstoff gedacht gewesen.
- In der Privatwohnung eines irakischen Offiziellen wurden einzelne Bakterienproben gefunden, darunter auch Botulinum. Dies könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass diese Bakterien für die Zeit nach den Sanktionen gesichert werden sollten.
- Es gab keinerlei Hinweise darauf, dass der Irak über Pockenviren verfügte.

Die ISG berichtete zudem, dass ein Lager mit chemischer Munition in den Tagen nach dem Ende der offiziellen Kriegshandlungen im Irak geplündert wurde. Es handelt sich dabei um einen Bunker in der Nähe von Bagdad, der im Golfkrieg 1991 zerstört worden war. Darin befanden sich nach irakischen Angaben 2500 mit dem Nervengas Sarin gefüllte Raketen. Um die unter den Trümmern begrabenen Chemiewaffen zu sichern, hatten die UN-Inspektoren den Bunker seinerzeit zugemauert und gesichert, da eine Bergung zu gefährlich erschien. Es ist unklar, ob noch gebrauchsfähige chemische Munition in dem Bunker war und wie viel davon evtl. von den Plünderern entwendet worden ist. Insgesamt haben die Amerikaner seit Beginn des Krieges im Irak 53 mit chemischen Waffen gefüllte Raketen und Granaten sichergestellt, die aus Munitionsbunkern oder anderen Orten gestohlen worden waren.

Der ISG-Bericht stellt interessanterweise auch fest, dass das Risiko eines gefährlichen Angriffes mit unkonventionellen Waffen seit dem Einmarsch der Amerikaner im Irak gestiegen sei. So hat die ISG eine Gruppe identifiziert und festgenommen, die bereits – mit Hilfe eines Chemikers – mit der Produktion von Rizin begonnen hatte.

Angesichts der Tatsache, dass das Hussein-Regime alle verbotenen Waffen bereits Mitte 1991 zerstört hat stellt sich die Frage, warum dies nicht unter den Augen der UN-Inspektoren geschehen ist. Dies hätte sicherlich zur Folge gehabt, dass die UNSCOM seinerzeit relativ schnell eine vollständige Abrüstung der Massenvernichtungswaffen bescheinigt hätte und somit ein entscheidender Schritt zur Aufhebung der Sanktionen gemacht worden wäre. Laut ISG-Bericht lag der Hauptgrund für die heimliche Zerstörung darin, dass Saddam Hussein die Nachbarstaaten und die USA darüber im Unklaren lassen wollte, ob er nun über unkonventionelle Waffen verfügt oder nicht. Nach Aussagen hochrangiger Offiziere des früheren Regimes hat Hussein selbst im höchsten Führungszirkel bis Ende 2002 den Eindruck aufrechterhalten, dass die irakische Armee über Massenvernichtungswaffen verfügt. Dieses Konzept der Abschreckung durch Vieldeutigkeit gegenüber potenziellen Gegnern war Hussein offensichtlich wichtiger als ein schnelles Ende der Inspektionen und Sanktionen.

Diese Vermutung der ISG stützt sich auf Aussagen verschiedener Mitglieder des früheren irakischen Führungszirkels. Saddam Hussein selbst, der über Monate von einem arabischsprachigen Verhörspezialisten des FBI befragt wurde, hat zu dieser Frage keine konkreten Aussagen gemacht.

Die über 1.200 vorwiegend amerikanischen und britischen Waffensucher der Iraq Survey Group (ISG) werden noch einige Zeit im Irak weiterarbeiten, um letzte Fragen zu klären (darunter, so Duelfer, die Frage, ob einige Elemente des Waffenprogramms nach Syrien geschmuggelt wurden). Der jetzt vorgelegte Bericht gilt jedoch als abschließend.

Offen ist bislang auch die Frage, inwieweit die Befunde der ISG jetzt international überprüft werden können. Noch gilt das Mandat für die Waffeninspektoren der Vereinten Nationen (UNMOVIC), die für den UN Sicherheitsrat die Abrüstung der Massenvernichtungswaffen im Irak feststellen sollen. Es ist damit zu rechnen, dass der Sicherheitsrat in den kommenden Monaten versuchen wird, hier eine Lösung zu finden. Es ist wenig wahrscheinlich, dass die einseitigen und vom Rest der Welt unkontrollierten Waffeninspektionen der amerikanisch-britischen ISG von allen Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats als angemessenen Ersatz für multilateral vereinbarte Inspektionen der UNMOVIC angesehen werden. In diesem Kontext wird sicherlich auch die Frage der Verstärkung der UNMOVIC erörtert werden. Einige europäische Staaten haben bereits die Einrichtung eines dauerhaften Inspektionsteams der Vereinten Nationen nach dem Vorbild der UNMOVIC gefordert. Die Bush Administration hat dies bislang abgelehnt.

Der Bericht ist im Internet unter http://www.cia.gov/cia/reports/iraq_wmd_2004/index.html verfügbar.

Sunshine Project Deutschland
Jan van Aken
Scheplerstr. 78
22767 Hamburg
Tel: 040/431 88 001
Mobil: 0163/431 88 00
Fax: 040 / 67 50 39 88
Email: van.aken@sunshine-project.de
www.sunshine-project.de